

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 20

Artikel: Erklärung des Zehnerüberganges
Autor: Fuster, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derlei gestatten? Mir scheint, eine Besinnung auch nach dieser Seite fäte not!

Man überlasse sich aber keinen Täuschungen! Die Schule allein vermag keinen Wandel zu schaffen, solange nicht auch das Elternhaus die Zuckerwasser- und Revolver-literatur verpönt. Nur wo im Wechselspiel der Erziehung zwischen Schule und Haus vollkommene Harmonie besteht, wird das erstrebte Ziel erreicht. So erweist sich auch das Vorlesen im Familienkreise als förderlich für die literarische Geschmacksbildung. Eine Erzählung verdient erst dann wieder einigermassen diesen Namen, wenn sie laut vorgetragen, nicht stillschweigend mit den Augen verschlungen wird. Alles Geschriebene und Gedruckte ist ja ein blosser Ersatz für mündliche Mitteilung. Was da schwarz auf weiss im Buche steht, würde uns der Dichter viel lieber mit seiner eigenen Stimme vermitteln — darum sind Autorenstunden am Radio so wertvoll —; da dies aber nicht möglich ist, kann man wenigstens durch Vorlesen dieser Absicht näherkommen. Erst gesprochene Sprache ist wirkliche Sprache, erst gesprochene Dichtung ist wirkliche Dichtung! Wie die Note erst im Tone zur Musik wird, gewinnen Gedichte, Dramen und Erzählungen erst lebendige Gestalt, wenn sie laut vorgetragen und womöglich noch durch die Gebärde begleitet werden. Lautes Vorlesen beschwört am ehesten die Sucht der Vielleserei, das sogenannte Diagonallesen.

Im Zusammenhang mit dieser Frage sei gleich noch jene andere genannt: die des Bücherkaufs. Zwar sind seit dem Ausbruch des Krieges Bücher im Kurswerte gestiegen; dennoch kann zur geistigen Verköstigung unserer Jugend noch weit mehr getan werden. Es wurde schon betont, dass es falsch sei, für die Jugend nur das Beste als gut

genug zu halten. Selbstverständlich sollen unsere Buben und Mädchen Reisebeschreibungen, Geschichtsbücher, naturkundliche Darstellungen, Biographien, Bastelbücher usw. lesen und kaufen. Das ist zu ihrer Bildung durchaus notwendig. Solange aber Gedichtbändchen und Novellen einen so kläglichen Absatz finden, dass ihre Verfasser beinahe noch den Verleger bezahlen müssen, solange beweisen wir eben, dass die Schweiz für echte Dichtung immer noch ein Holzboden ist, wie schon Gottfried Keller klagte. Eine bescheidene Eigenbücherei sollte jede Familie besitzen. Damit soll sie aber in Ehren bestehen können, wenn die Aufforderung an sie ergeht: „Sage mir, was du liesest, und ich will dir sagen, wer du bist!“

Hier muss sich notgedrungen die Kette beim ersten Ringe unserer Betrachtung wieder schliessen. Die Papierflut der Gegenwart, die Massenproduktion an Gedrucktem hat die Sprache entwertet, entehrt. Darum muss unsere Jugend, als Träger der Zukunft, der wahren Würde der uns gegebenen Sprache sich wieder bewusst werden. Das Buch muss aus einer Handelsware wieder Kulturgut werden. Dazu müssen Schule und Haus, Schriftsteller und Verleger, Radio und Presse mithelfen. Nicht nur soziale und wirtschaftliche Fragen sind Nachkriegsprobleme. Auch die literarische Erziehung ist eines. Sie bedeutet sauberes Denken und edles Fühlen und damit Wiedererlangung der Menschenwürde. Nur der Geist kann uns aus dem Chaos der Gegenwart retten, jener Geist der Poesie, der den Menschen über den niederen Erfolgsglauben hinaushebt zu jener höheren Wahrheit, aus der alle Kunst lebt.

Andwil (St. G.).

Hans Ruckstuhl.

Erklärung des Zehnerüberganges

Vorausgesetzt wird, dass beim Rechnen im Zahlenraum von 1—10 vorwiegend mit

den Fingern veranschaulicht wurde. Dies sollte der Fall sein, weil bei dieser für das

Kind neuen Rechnungsoperation ebenfalls, wo immer es möglich ist, mit den Fingern veranschaulicht wird.

Vorbereitende Uebungen:

$9+? = 10$ Du streckst 9 Finger auf. Wieviele Finger musst du noch aufstrecken, damit du 10 Finger aufstreckst? etc.

$10+1 = ?$ a) Die Veranschaulichung erfolgt an der Zählrahme.

$10+2 = ?$ 10 Kügelchen u. 1 Kügelchen sind? Kügelchen, etc.

b) Übungen ohne Zählrahme.

Da bei der Rechnung $7+8 = ?$ das Zerlegen des Addenden 8 bei vielen Schülern eine nicht kleine Schwierigkeit ist, weil innerhalb der ganzen Rechnungsoperation bei dieser Zahl 8 noch eine Zerlegung stattfindet, so werden mit sämtlichen Zahlen von 2—9 viele Zerlegungsübungen vorgenommen. (Diese Zahlen sind im nachfolgenden Rechnen zu addierende oder subtrahierende Zahlen.)

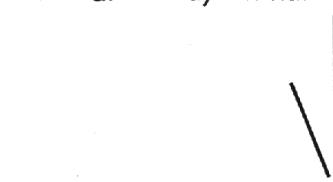
a) Ich halte 2 Finger in die Höhe. Wieviele Finger muss ich noch wegnehmen, wenn ich zuerst 1 Finger wegnehme?

Ich halte 3 Finger in die Höhe. Zuerst nehme ich 1 Finger weg. Wieviele sind nachher noch wegzunehmen, damit keiner mehr da ist? Nachher werden zuerst 2 Finger weggenommen. Wieviele sind jetzt noch wegzunehmen?

Auf diese Weise wird mit 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Fingern gerechnet.

Weitere Uebungen.

b) Ich zeichne 2, nachher 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Finger an die Wandtafel und wiederhole die in a) enthaltenen Uebungen.



Von diesen 2 Fingern putze ich mit dem Lappen 1 Finger weg. Wieviele sind noch wegzuputzen? etc.

c) Es werden nur noch Zahlen auf die Wandtafel geschrieben und die in a) und b) erwähnten Uebungen werden wiederholt.

2 3 4

Es steht z. B. die Zahl 3 an der Wandtafel. — Ich nehme zuerst 2 weg. Wieviel ist noch wegzunehmen? etc.

Jetzt erst folgt das eigentliche Rechnen über die Zahl **10** hinaus.

1.

2.

Zu 9 Fingern „geht“ zuerst 1 Finger. Auch der zurückgebliebene Finger muss noch weg und „wandert“ zur entstandenen Zahl 10 (Abb. 2).

DAS SCHLUSSEGEBNIS KOMMT DAHIN

Nun werden an Stelle der Striche, die Finger bedeuten, nur noch Zahlen geschrieben.

$$9+3=$$

$$8+5=$$

$$7+6=$$

Die Veranschaulichung der Subtraktion erfolgt auf ähnliche Art und Weise wie bei der Addition.

Franz Fuster.

Leitsätze für das Wandtafelzeichnen

1. Bereite dich auf den Unterricht nicht nur mit dem Buche vor, sondern zeichne dazu! Eine gute Zeichnung sagt oft mehr als viele Worte!
2. Zeichne so einfach wie möglich; d. h. lebenswahr, verständlich!
3. Gehe immer vom Leben aus und von der unmittelbaren Beobachtung!
4. Die schematische Umrisszeichnung ist am leichtesten und auch dankbarsten.
5. Mache die Skizze nicht zur Quelle der Naturkenntnis!
6. Das Wesentliche einer Sache soll betont werden.
7. Beziffere die Wandtafelzeichnungen und lasse sie von den Schülern in ein Heft eintragen!
8. Zeichne soviel als möglich vor den Augen der Schüler!
9. Erleichtere den Schülern das Zusammenfassen des erarbeiteten Stoffes durch Skizzen.
10. Führe die Wandtafel-skizze in möglichst kurzer Zeit aus, rasch und gross, einfach und deutlich.
11. Uebertriebene Darstellung ist oft nicht zu umgehen, wenn man sich den Schülern verständlich machen will und das Wesentliche dauernd im Gedächtnis zu befestigen.
12. Die Distanz zwischen der zeichnerischen Ausdrucksweise des Kindes und des Lehrers sei nicht allzu gross.
13. Perspektivische Darstellungen sind möglichst zu vermeiden, ebenso Ueberschneidungen, Verdeckungen etc.
14. Das Verwenden von Farbkreiden ist unumgänglich. Sie sollen jedoch mässig gebraucht werden, und sie sind nur dann heranzuziehen, wenn es sich auch methodisch rechtfertigen lässt.
15. Die Wandtafelzeichnung sei nicht von 14tägiger Lebensdauer. Wenn sie ihren Zweck erfüllt hat, wieder weg mit ihr und wiederum mit einer Neuen „vorrücken“.
16. Mache die Unterrichtsstunde nicht zu einer Zeichenstunde.
17. Lasse im Zeichenunterricht den Kindern, wie im übrigen Unterricht, die Persönlichkeit und die freie Gestaltung.
18. Korrigiere wenig an der Schülerzeichnung!
19. Lasse die Schüler aus ihrem persönlichen Erlebnisbereich zeichnen!
20. Stelle hin und wieder Schülerzeichnungen in deiner Schulstube auf, mache nicht nur eine Ausstellung für das Examen!

J. P.